



REGION
Münster
Hamburg
Osnabrück

Rundbrief
April 2026



**“Vergesst nicht,
Freunde,
wir reisen gemeinsam.”**

(Rose Ausländer)

Inhalt

Vorwort	3
Bericht vom Neujahrsempfang 2026	4
Weitere Termine 2026	9
Aktivitäten des ND beim Katholikentag in Würzburg	11
Geistlicher Impuls	12
Auszug aus der Vorstellungsrede von Bischof Heiner Wilmer	15
Leitung und Kontakt	16

Titelbild .

Juana Brooks-Gerloff (1947-2008) Unterwegs nach Emmaus
(VG Bild-Kunst, Bonn 2021, Abtei Kornelismünster,
Hg: Gottesdienst-Institut, Postfach 449445, D-00209 Hamburg)

Fotonachweise:

Bernhard Gleitz (Seiten 4,5,6,9),

Peter Leßmann (Seite 4),

104. Deutscher Katholikentag Würzburg 2026 e.V. (Seite 11)

Liebe Bundesgeschwister, liebe Bundesschwestern im Heliand!

„Vergesst nicht, Freunde, wir reisen gemeinsam“.

Besser als Rose Ausländer kann man unsere Erfahrungen als NDerInnen nicht in Worte fassen. Wir sind im Bund gemeinsam unterwegs wie die Emmausjünger, teilen unsere Erfahrungen von Hoffnung, Angst, Trauer, Freude.

Als Christinnen und Christen glauben und hoffen wir, dass wir dabei nicht allein sind. Jesus ist ein diskreter Begleiter, der sich nicht aufdrängt, aber ausdauernd und zuverlässig mitgeht im Licht und im Dunkel, wie auf dem Bild von den Emmausjüngern auf der Titelseite. Auch der neue Bischof von Münster, den wir mit Freude begrüßen, lädt dazu ein, auf diese Form der Gottesbegegnung zu vertrauen.

Gemeinsam als FreundInnen reisen im ND – das heißt für die Region Hamburg Münster Osnabrück ...

... ein Bundesfest 2026, das mit rund 100 Teilnehmenden sehr gut besucht war. 35 von ihnen kamen aus der Region Paderborn und dem Umland von Münster bis Ahaus. Frau Prof. Dr. Heimbach-Steins hat Grundlagen der Katholischen Soziallehre und programmatische Aussagen der AFD gegenübergestellt und mit uns diskutiert. Den Bericht findet Ihr im Rundbrief. Auf Radio Q, dem Sender für Studierende und Lehrende, ist der Vortrag abrufbar (Link erhaltet Ihr per Mail an den Regionalleiter).

Das Bundesfest endete mit einem inspirierenden Gottesdienst mit Pater Michael, vorbereitet von der Friedrich-Spee-Gruppe. Aufgrund der guten Erfahrungen werden wir weiterhin Bundesfest und Neujahrsempfang im Januar feiern und die Stadtgesellschaft dazu einladen.

... weitere Gottesdienste in diesem Jahr und Veranstaltungen des ND beim Katholikentag in Würzburg. Ganz besonders laden wir zu der ökumenischen Wortgottesfeier zur Segnung von Paaren in Würzburg ein, die unsere Bundesgeschwister Pfarrerin Birgit Lunde und Prof. Dr. Ulrich Lüke leiten.

Liebe Bundesgeschwister und FreundInnen des ND,
Euch frohe und gesegnete Ostern

Für das Regionalteam

Bernhard Gleitz

Genau hinschauen!

Bericht vom Neujahrsempfang in Münster

Auch in diesem Jahr war der Neujahrsempfang im Franz Hitze Haus außerordentlich gut besucht. Neben vielen ND-Mitgliedern aus der Region fanden auch zahlreiche externe Gäste den Weg nach Münster, um dort einen Vortrag von Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins zu hören. Dieser wurde zudem für ein erweitertes Publikum live im Campus-Radio übertragen.



Die Münsteraner Theologin stellte Ergebnisse und Handlungsempfehlungen aus einer Studie vor, die rechtsautoritäre Denkmuster mit Aussagen der katholischen Sozialethik vergleicht. Das Thema erwies sich als überaus spannend, denn es gibt zum einen mit evangelikalen Christen etwa in den USA mehr ideologische Überschneidungen als uns im ND lieb sein kann. Und zum anderen ist es gar nicht so leicht, sich voneinander abzugrenzen und klare Position zu beziehen, ohne den Dialog abzurechnen.

Die Referentin führte mit einer konzentrierten Beschreibung von vier rechtsautoritären Grundhaltungen in das Thema ein:

1. Der Anspruch einer exklusiven Vertretung des „Volkswillens“ mündet in einer Delegitimierung der Demokratie und ihrer gewählten Vertreter.
2. Ein pauschales Misstrauen gegenüber staatlichen Strukturen und ihren Institutionen begründet die Idee, Autoritarismus stelle eine geeignete Alternative zur Demokratie dar.
3. Kulturelle Abschottung (Container-Denken) auf der Basis identitärer Vorstellungen geht mit retrotopischen Ideen einher, die Ereignisse der Geschichte einseitig verklären.
4. Soziale Gerechtigkeit wird über das Leistungsprinzip definiert, keine Solidarität mit Schwächeren.

Anhand einzelner Themenfelder zeigte Frau Heimbach-Steins anschließend, dass mögliche Ähnlichkeiten mit christlichen Überzeugungen - etwa im Menschenbild, bei Geschlechterrollen oder in Fragen des Lebensschutzes - nur oberflächlicher Art sind. De facto unterscheiden sich katholische Soziallehre und rechte Ideologie gravierend. Zwar erkennt die offizielle Lehre der Kirche beispielsweise keine non-binären Geschlechtsidentifikationen an, fordert dessen ungeachtet jedoch Respekt und Gleichbehandlung für alle Menschen. Und während rechte Parteien die Familie insbesondere als Reproduktionsquelle der Bevölkerung hochhalten, sieht die Kirche Familien als besonderen Schutzraum für dauerhafte liebevolle Beziehungen.

Abschließend ging die Referentin der Frage nach, wie mit rechtspopulistischen Äußerungen bzw den Menschen, die sie tun, umzugehen sei. Ihre Empfehlung: Den eigenen inneren Kompass eichen und sich klarmachen, wo bei (politischen) Diskussionen die Grenzen sind, die nicht überschritten werden dürfen. Heißt konkret: Als Christen treten wir ein für gleiche Rechte und für die Menschenwürde aller, für soziale Gerechtigkeit, für Verantwortung und konkrete Solidarität. Ein klares „Nein“ sagen wir zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Rassismus und zur pauschalen Ausgrenzung von Menschen, nur weil sie „Andere“ sind. Unsere Verantwortung für die Welt endet nicht am eigenen Gartenzaun oder bei den eigenen Interessen und setzt sich für Teilhabe und Chancengerechtigkeit auch marginalisierter Gruppen ein.



Frau Prof. Heimbach-Steins plädierte dafür, identitätspolitischen Vereinnahmungen („christliches Abendland“, „christliche Kultur“) entgegenzutreten und den „Anfälligkeiten“ der eigenen Tradition für

Populismus/Autoritarismus wachsam zu begegnen. „Christliche Identität“ dürfe nicht auf nationale Identität oder Zugehörigkeit verengt werden.

Historisch rückwärtsgewandtes Denken und eine unangemessene Romantisierung der Vergangenheit seien insbesondere durch gebildete Menschen zu entlarven. Für sie bestehe die Verpflichtung, die Verwurzelung in der (eigenen) Geschichte auch mit ihren Schattenseiten und Schuldgeschichten ernst zu nehmen. Als Christen hätten wir der Leidvergessenheit geschichtsleugnender Deuschtümelei die Hoffnung auf Versöhnung und die Verheißung des Gelingens entgegenzusetzen.

Konkret heiße das, genau hinzuschauen und hinzuhören:

- ◆ Abwertende und aufwiegelnde Sprache nicht übernehmen, sondern zurückweisen und selbst bewusst anders sprechen
- ◆ Rhetorischer und praktischer Ausgrenzung entgegentreten
- ◆ Gewalt beim Namen nennen, Bedrohungen bekannt machen und ggf anzeigen
- ◆ Die Folgen und Hintergründe politischer Angebote abwägen: Für oder gegen wen wird hier Politik gemacht?
- ◆ Ängste und negative Emotionen ernst nehmen, aber nicht verabsolutieren



*Beim abschließenden Gottesdienst
in der Kapelle des Franz Hitze Hauses*

ren

- ◆ Die Instrumentalisierung von unklaren Ängsten kritisieren, Krisen nicht zu „Katastrophen“ aufbauschen lassen
- ◆ Selbstwirksamkeit fördern und das Vertrauen in die persönliche Handlungsmacht der/des Einzelnen stärken
- ◆ Begegnung fördern und ein simples Freund-Feind-Denken überwinden
- ◆ Den „Mut zur Wahrheit“ unterstützen, wo er konstruktiv ist, und Spannungen aushalten statt einfache Lösungen zu proklamieren.

Nach dem Vortrag bestand die Möglichkeit, im Gespräch auch mit der Referentin einzelne Aspekte zu diskutieren und zu vertiefen. Die anwesenden ND-Mitglieder nahmen das Thema auch in Gespräche beim Mittagessen und zum abschließenden Gottesdienst mit.

Wer sich weiter mit dem Thema beschäftigen möchte, der kann dafür folgende Lese-Tipps von Frau Prof. Heimbach-Steins nutzen:

Behrensen, Maren/Heimbach-Steins, Marianne, Kampfplatz Gender. Ideologische Muster, Kontexte, Hintergründe, in: Backes, Uwe/Hildmann, Philipp W. (Hgg.), *Das Kreuz mit der Neuen Rechten? Rechtspopulistische Positionen auf dem Prüfstand (aktuelle Analysen 82)*, München: Hanns-Seidel-Stiftung 2020,

Behrensen, Maren/Heimbach-Steins, Marianne/Hennig, Linda E. (Hgg.), *Gender – Religion – Nation. Ein internationaler Vergleich von Akteursstrategien und Diskursverflechtungen (Religion und Moderne 14)*, Frankfurt a.M.: Campus, 2019.

Burger, Jonathan, *Rechtspopulismus als Herausforderung christlicher Sozialethik. Problemanalysen und Handlungsperspektiven (Freiburger Theologische Studien, 200)*, Freiburg i.Br.: Herder 2024.

M. Heimbach-Steins / Alexander Filipović u.a., *Die Programmatik der AfD – eine Kritik. Darstellung und Vergleich. Mit Positionen der katholischen Kirche (Sozialethische Arbeitspapiere des ICS, 28)*, Münster 2024.

Nothelle-Wildfeuer, Ursula / Striet, Magnus (Hgg.), *Katholischer Rechtspopulismus. Die Kirche zwischen Antiliberalismus und Verteidigung der Demokratie*, Freiburg i.Br. 2022

Während ihres Vortrags zeigte Frau Prof. Heimbach-Steins u.a. die beiden Folien, die die unterschiedlichen Haltungen von Kirche und rechtspopulären Parteien zu bestimmten Themenfeldern gegenüberstellen. Mit freundlicher Erlaubnis der Referentin drucken wir die Folien hier ab:

III Themen: Geschlecht, Familie

Gender – Familie – Lebensschutz

	Rechtsautoritarismus/AfD	Kath. Soziallehre
Gender/ Gender-Studies	Gender-Ideologie, ‚-Wahn‘, ‚-Gaga‘; Gefährdung von KJü; Gendern – Angriff auf dt. Sprache; Diskriminierung diverser Geschlechtsidentitäten und Lebensformen	Gender-Ideologie/-Theorie (Leugnung der Geschlechterdifferenz; gg. die ‚Natur‘; Zerstörung der Familie) Anerkennung der Würde jeder Person, aber gg. Anerkennung diverser Geschlechtsidentitäten; moralische Verurteilung entspr. Lebensformen
Geschlechterrollen	heterosexuelle binäre Ordnung, trad. Rollenbilder, Frau v.a. Mutter; Männer: Opfer von Gleichstellung(spolitik) => abzulehnen, weil Gleichberechtigung verwirklicht sei.	heterosexuelle binäre Ordnung, trad. Rollenbilder, bes. Wertschätzung der Frau als Mutter; Gleichstellung von Frauen/Mädchen wichtig zum Ausgleich ungleicher Partizipationsvoraussetzungen / Ungerechtigkeiten
Familienbild	Heterosex. Kernfamilie / Ehe keine Gleichbehandlung anderer Fam.formen	Heterosex. Kernfamilie, sakr. Ehe; Ehe/Familie = Einheit; partnerschaftl. Verhältnis der Eheleute plurale Familienrealität = Tatsache, die Solidarität erfordert; aber keine (dogm./moral.) Gleichstellung
Lebensschutz	Ablehnung liberaler Abtreibungsgesetzgebung; variierende Positionen zum geltenden Recht	Ablehnung liberaler Abtreibungsgesetzgebung, Fokus Würdeschutz des Ungeborenen als Subjekt

14

III Themen: Sozialstaat

Sozialstaat – soziale Sicherungen

	Rechtsautoritarismus/AfD	Kath. Soziallehre
Soziale Gerechtigkeit	Kriterium: Leistung Äquivalenzprinzip	Kriterien: Bedürfnisse, Chancen, Leistung. Komplexes Modell: Beteiligungs-, Verteilungs-, Tausch- und Verfahrensgerechtigkeit
Sozialstaat	Neoliberale und nativistische (völkische) Konzeption Funktionen: Versicherung – Verteilung - Abschreckung	Umsichtige Sozialpolitik – subsidiärer Aufbau eines solidarischen Gemeinwesens – Option für die Armen
Solidarität	Nativistisch, auf ethnisch homogene Gemeinschaft bezogen; Solidarität unter (gleich) Starken	gründet in der Personalität des Menschen, keine Relevanz ethno-nationaler Kriterien
Familienpolitik	bevölkerungspolitisch abgezwackt => „aktivierende Fam.pol.“; monetäre Anreize zur Steigerung der Geburtenrate in dt. Mittelschichtfamilien (3 Ki)	Stärkung der Familie unabhängig von Herkunft und Klasse/Schicht
Gesundheitspolitik	Indiv. Selbstbestimmung + Leistungsgerechtigkeit. Wenig Aufmerksamkeit für Alte/r/n. Lasten/Aufgaben für Menschen in gesteigert vulnerablen Lebenslagen privatisieren / durch Drosselung der Nachfrage reduzieren.	Sorge für ältere, pflegebedürftige, beeinträchtigte Menschen ist gesamtgesellschaftliche/ sozialstaatliche Solidar-Aufgabe.

15

Kommende Veranstaltungen 2026

- 30. Mai** **Maiwallfahrt** nach Telgte
14:30 Uhr Vorbereitung Ansgar Felden
- 17. Juni** **Sommerfest**
15:00 Uhr Restaurant A 2 Annette-Allee 3, 48149 Münster
- 12. Juli** **Stadtgruppengottesdienst**
10:30 Uhr Vorbereitung: Gruppe Nord, Ort folgt per Mail
- 11. Oktober** **Stadtgruppengottesdienst**
10:30 Uhr Vorbereitung : Montags-Gruppe, Ort folgt per Mail
- 13.-15. November** **Besinnungstage** im Johanniter Gästehaus, Münster
Thema und ReferentIn stehen noch nicht fest.



Bilder vom Stadtgruppengottesdienst mit anschließendem Beisammensein am 8. März 2026



ND auf dem Katholikentag 2026

Auf dem Katholikentag in Würzburg ist unser Verband in mehrfacher Weise aktiv. Ihr könnt euch am Stand auf der Kirchenmeile verabreden oder auf überraschende Treffen mit anderen NDerInnen hoffen. Alte Bekannte (und neue Impulse) gibt es beim ökumenischen Gottesdienst mit Ulrich Lüke, Birgit Lunde und Bernhard Gleitz. Christina Kumpmann bereichert ein prominent besetztes Podium zur Zukunft der Kirche als Hoffnungsquelle. Und wer sich einfach nur mal unterhalten möchte, der kommt beim ND-Austausch-Treffen in den Bürgerspital Weinstuben auf seine Kosten.

Herzliche Einladung also an alle, an den Veranstaltungen teilzunehmen und den ND so noch sichtbarer zu machen!

◆ **ND-Stand auf der Kirchenmeile**

Standnummer: FB-L-23

Die Kirchenmeile öffnet am Donnerstag nach dem Gottesdienst zum Hochfest Christi Himmelfahrt. Es ist geplant, dass der Stand zu dem Öffnungszeiten durchgehend besetzt wird.

Öffnungszeiten der Kirchenmeile:

Donnerstag, 14.05.2026: 11:00-19:00 Uhr

Freitag, 15.05.2026: 10:30-19:00

Samstag, 16.05.2026: 10:30-18:00 Uhr

◆ **Ökumenischer Segnungsgottesdienst / Wortgottesfeier**

Brücken des Segens - Mit Gottes Hilfe neue Schritte wagen

Dieser Gottesdienst ist offen für alle und richtet sich insbesondere an alle Paare.

Freitag, 15. Mai 2026, von 12:30 bis 13:30 Uhr,

St. Gertraud, Pleicherkirchplatz 1a

Leitung: Prof. em. Dr. Ulrich Lüke, Krankenhauspfarrer am St. Franziskus-Hospital, Münster

Predigt: Birgit Lunde, Diakoniepastorin, Flensburg

Mitwirkung: Bernhard Gleitz, Sozialarbeiter, Münster

Musik: Chor Conento, Ochsenfurt-Hopferstadt

◆ **Austausch-Treffen
für ND & Freunde**

Vom Einfach-nur-„Hallo“-Sagen
bis zum Durch-die-Nacht-Reden

**Freitag, 15. Mai 2026,
17:30 Uhr**
Bürgerspital Weinstuben



◆ **Podium**

Kirche als Hoffungsquelle in einer säkularisierten Welt

Welche Bedeutung kann die Kirche heute haben? Immer weniger Menschen sind Mitglied der verfassten Kirchen in Deutschland. Auch gibt es erstmals weniger als 50% Christ:innen in Deutschland. Das ist Ausdruck einer wechselseitigen Entfremdung und schmälert zudem den sozialen wie politischen Einfluss. Was sind die Ursachen? Gibt es Gegen-Beispiele? Was können kirchlich orientierte Verbände für die Gesellschaft leisten? Wie und in welcher Sprache kann Glauben glaubhaft und glaubwürdig vermittelt werden? Welche Bedeutung hat Kirche für die Politik?

Samstag, 16. Mai 2026, von 11:00 bis 12:30 Uhr
Posthalle, Bahnhofplatz 2

Impuls: Prof. Dr. Jan Loffeld, Pastoraltheologe, Tilburg/Niederlande
Podiumsteilnehmende:

Prof. Dr. Christina Kumpmann, Exegetin und geistl. Leiterin des
NDChristsein.heute, Mainz

Ralph Brinkhaus MdB, Berlin

Bischof Dr. Franz Jung, Würzburg

Dr. Jan Kuhn, Leiter des Fachteams Kirchenentwicklung im Bistum Lim-
burg

Moderation: Prof. Dr. Claudia Nothelle, Berlin

Anwältin/Anwalt des Publikums: Dorothea Kirmeß, Berlin

Anwältin/Anwalt des Publikums: Marie-Sophie Seng, Köln

Musik: Rebecca King and Band, Würzburg

Jenseits von Mumie und Plastinat

Auch mit Menschen, die sich selbst als ungläubig verstehen, ergibt sich des Öfteren die Debatte um ein Leben nach dem Tod, um irgendeine Lebensperspektive über den Tod hinaus. Beginnen möchte ich mit zwei Schlaglichtern zum Tod, aber nicht aus den derzeit fast allgegenwärtigen Kriegskontexten.

Im Sommer 1972 war ich erstmalig in Rom und habe stundenlang die Vatikanischen Museen durchstreift. Man wurde damals noch nicht an der kurzen Leine von Museumsführern zeitlich limitiert nur durch einen Teilbereich der Exponate geführt. Fasziniert war ich von der römischen Antike und den Grabschätzen der Etrusker. Und unvermittelt stand ich vor einigen gut erhaltenen Mumien aus Ägypten. Die Gesichtszüge, die Falten in der pergamentartigen Haut, die ausgebleichten Haare, alles war klar erkennbar.

Und doch waren das Menschen, die ein oder zwei Jahrtausende vor Christus gelebt hatten, die schon für Caesar und Augustus in mindestens ebenso legendärer Vergangenheit gelebt hatten wie für uns heute der Hunnenkönig Attila oder Karl der Kahle. Sie hatten mehr als ein Jahrtausend vor Christus und seiner Hoffnungsbotschaft gelebt und wirkten doch so präsent, als hätten sie sich gerade zum Mittagschläfchen niedergelegt. Sie waren gewissermaßen in einer still gestellten Zeit verewigt.

Und für das zweite Schlaglicht denke ich an Gunther von Hagens „Körperwelten“, an die plastinierten Körper, gehäutet, mit frei präparierten Geweben, in Schichten geschnitten, Menschen beim Basketball- oder beim Saxophonspielen und sogar beim Sex. Macht er das, um die Körper wie ein Lehrmittel auf morphologische, physiologische, biochemische Funktionszusammenhänge zu reduzieren? Ist das ein neues renditeorientiertes Genre zwischen Gruselkabinett, Sexismus und gezieltem Tabubruch? Sind wir angesichts der Dunkelheit des Todes nur wie die tapfer-tuenden Kinder, die im dunklen Keller laut pfeifen?

Ist das, was beim Mumifizieren oder beim Plastinieren geschieht, nur ein verzweifelter Versuch, sich über den Tod zu erheben, die Toten zu einer Momentaufnahme des Lebens umzudrapieren? Ist es der Versuch, indem man den Menschen zur plastinierten Witzfigur macht, den Tod zu (sit venia verbo) „verarschen“? Da wäre dann mit Lessing zu sagen: „Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten.“[1]

Oder ist das eine merkantile Kombination von Voyeurismus derer, die das anschauen mögen, und von Exhibitionismus derer, die sich zum posthumen Ausstellungsstück bestimmt hatten? Ist das die sich gottlos gebende Sehnsucht nach ewigem Leben und sei es als „unkaputtbares“ Plastinat? Ist das die vom Gottesgedanken befreite, plastiniert-somatisierte Sehnsucht nach Leben über den Tod hinaus?

Wenn wir sterben, sowohl der anschließend Mumifizierte vor 4000 Jahren als auch der anschließend Plastinierte heute, dann fallen wir aus der Zeit heraus. Haltbar in der Zeit sind nur unsere Exuvien, unsere zeitbedingten Häutungen und unsere Verpuppung im Tod. Raum und Zeit, so sagen uns die modernen Naturwissenschaften, sind Eigenschaften der Materie. Und Leben ist das und mehr als das, wir Menschen sind das und mehr als das.

Zwischen diese Schlaglichter vom mumifizierten und plastinierten Leben sind nun die Ostergeschichten gestellt. Und die wollen uns zum Glauben ermutigen, dass jenseits des Todes Leben ist, gewandeltes, geschenktes, vergeistigtes, geistgewirktes Leben ist. Die Ostergeschichten wollen uns zum Glauben ermutigen, dass wir im Geschehen des Todes aus der defizienten, verfließenden Zeit eintreten in Gottes effiziente, bleibende, vollendete Ewigkeit. Der antike Philosoph Boethius (480–524) hat eine wunderbare Definition für Ewigkeit gegeben: „Ewigkeit ist ganzer und zugleich vollständiger Besitz unbegrenzten Lebens“.[2]

Johannes, der Verfasser der Offenbarung, des letzten Buchs der HI. Schrift, hat diese Hoffnung der Christen in einem grandiosen Kernsatz zusammengeschmolzen: /„Er (Christus) aber legte seine rechte Hand auf mich und

sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch siehe, ich lebe in alle Ewigkeit und ich habe den Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.“/ (Offb 1,17f.)

Er ist „der Erste“, das heißt, der, aus dem alles hervorgeht, die Materie, das Leben und der Mensch. Er ist „der Letzte“, das heißt der, auf den alles hinielt, die Materie, das Leben und der Mensch. Er ist „der Lebendige“, das heißt, wir enden nicht in einem Museum für vom Zahn der Zeit angenagte Mumien und Plastinate. Das Ziel aller Schöpfung ist nicht das Eingefrorenwerden am absoluten Nullpunkt, sondern Leben in ungeahnter Fülle bei Gott. „Ich war tot, doch siehe ich lebe in alle Ewigkeit und ich habe den Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.“ Das heißt, der Tod ist nicht der Abgang des Lebens, sondern der Durchgang zum Leben, der Aufgang zu einem vollendeten Leben, das bleibt.

Die, die an Auferstehung und neues Leben zu glauben versuchen, sehen diese Welt in einem anderen Licht und ein anderes Licht in dieser Welt. Im Licht von Ostern zeigt sich ein anderes, ein ein für alle Mal entfristetes Leben, ein nicht durch Defizienz angekränkelttes Leben. Ostern verheißt Ewigkeit, also unbefristetes, vollendetes, umfassendes Leben in Fülle. Ostern ist der Inbegriff und die Apotheose von Leben. Das glauben Christen – weniger nicht.

Ulrich Lüke

Beitrag aus seinem Buch „In Gottes Hand - Glaube in Krankheit und Leid - Erfahrungen eines Krankenhauspfarrers“, Herder 2025, S. 113 - 116

[1] Lessing, G.E.: *Nathan der Weise*, IV. 4.; Hg. Wölfel, K.: *Lessing Werke Bd. 1*, S. 557 Inselverlag Berlin o.J.

[2] Boethius, A.M.T.S.: *De Consolatione Philosophiae* V, 6. PL 63, 858

Liebe Schwestern und Brüder,

„Brannte nicht unser Herz?“

Zwei Menschen sind unterwegs.
Sie gehen von Jerusalem nach Emmaus.
Verunsichert. Enttäuscht. Ratlos.
Sie wissen nicht mehr, wie es weitergeht.
Was sie geglaubt haben, scheint zerbrochen.
Was sie getragen hat, ist ihnen entglitten.

Und mitten in diese Bewegung hinein tritt einer.
Er geht mit. Er hört zu. Er fragt nach.
Er deutet ihr Leben.
Sie erkennen ihn nicht.
Und doch geschieht etwas.
Am Ende sagen sie:
„Brannte nicht unser Herz, als er unterwegs mit uns sprach?“

Ist das nicht eine Geschichte für unsere postmoderne Zeit?
Auch wir sind unterwegs.
Auch wir suchen.
Auch wir fragen: Was trägt? Was bleibt? Was gibt Sinn?

Vielleicht ist das der Weg der Kirche heute:
Aufsuchen, zuhören, verstehen – und dann vorangehen.
Nicht alles wissen.
Nicht alles erklären können.
Aber unterwegs sein.
Und darauf vertrauen:
Gott begegnet uns – oft unerkannt, oft leise, aber immer wirklich.

*Aus der Vorstellungsrede von **Bischof Heiner Wilmer** am 26.03.2026
im Dom zu Münster*

LEITUNG & KONTAKT

Regionalleiter Münster - Hamburg - Osnabrück

Bernhard Gleitz, Tel: 0251 - 96 19 146; Fax: 0251 - 96 19 98 36;
E-Mail: muenster@nd-netz.de

Herausgeber: ND, Region Münster - Hamburg - Osnabrück

Redaktion Regionalbrief

Reinhild Singer, Tel. 02504/729361 oder 01573 - 0466091
E-Mail: reinhild.singer@t-online.de

Nächster Regionalbrief: August 2026

Redaktionsschluss: 20. Juli 2026